

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der andere Grund, warum sich der Gummibelag bis heute noch nicht weiter verbreitete, mag in der oft unsachgemässen Verlegung liegen. So wurde den Unterböden zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, die vor allem trocken und eben sein müssen; auch der richtige Klebstoff spielt eine wesentliche Rolle. Ungeeignetes Material, das entweder mangelhaft fabriziert oder aus finanziellen Gründen in zu dünner Ausführung verwendet wurde (bei stark beanspruchten Böden in Normalstärke von 5 und 6 mm), gab Anlass zu Blasenbildungen usw. Weniger empfehlenswert sind Gummiböden dort, wo mit einer längeren und direkten Sonnenbestrahlung zu rechnen ist. Bei Treppenprofilen, die mit Gummibelag auszukleiden sind, wird der Radius meist zu klein gewählt, so

dass sich die Hauptbeanspruchung sozusagen auf einen Punkt konzentriert und dadurch nach verhältnismässig kurzer Zeit Beschädigungen auftreten können. Grössere Radien (am besten nicht unter 10 mm) ermöglichen zudem ein angenehmes Abwickeln des Fusses, ohne der Gefahr des Ausgleitens ausgesetzt zu sein. Nicht zuletzt ist auch eine richtige Behandlung der Gummibeläge von grosser Bedeutung (keine scharfen Putzmittel, kein Oelen und Wichsen mehr, blosses Reinigen mit Seifenwasser genügt). Heute sind die Kinderkrankheiten, die schliesslich jedes neue Produkt zu bestehen hat, überwunden, und nichts steht den Gummiboden- und Treppenbelägen mehr im Wege, um sich als ideales Bodenbelagsmaterial allgemein durchzusetzen.

S.

Haus und Garten

Mit viel Sorgfalt plant und kalkuliert der Architekt das Gebäude; durch allerlei Wünsche des Bauherrn während der Bauzeit erhöht sich dann der Kostenbetrag doch noch um ein Beträchtliches. Das Gebäude präsentiert sich nach seiner Vollendung als vollkommenes Ganzes, der Besitzer freut sich am gelungenen Werke, aber entweder sind die Mittel des Bauherrn erschöpft oder es fehlt nach bereits stattgefundener Ueberschreitung des Budgets der gute Wille, noch weitere Mittel zu opfern. Jetzt glaubt man sparen zu können oder zu müssen. Ein Garten sollte noch angelegt werden, doch viel kann dafür nicht mehr ausgelegt werden. Schon bei der Ausarbeitung des Projektes soll die Billigkeit wegleitend sein, die Vergebung fällt leicht der billigsten Eingabe zu. Was dann entsteht, ist meist alles andere als ein köstlicher Rahmen zum Hause, noch eine Freude und Ablenkung bietende Erholungsstätte für den Besitzer.

Aber nicht nur als Rahmen zum Gebäude ist der Garten etwas Köstliches, er soll noch mehr dem Besitzer und

seiner Familie Freude bereiten, eine Erholungsstätte und eine Quelle tiefempfundener Genusses in den Mussestunden sein. Soll der Garten aber alle diese Erwartungen erfüllen, so darf er nicht stiefmütterlich behandelt werden, er ist wert, von Anfang an mit der gleichen Sorgfalt wie das Haus durchdacht und projektiert zu werden.

Wir haben heute in der Schweiz genug gut ausgebildete und begabte Gartenbauer, die gerne mit dem Architekten zusammen die Lösung der Gartenfrage übernehmen. Dann kann dem Bauherrn auch das Gartenprojekt samt Kostenberechnung vorgelegt werden, und dieser kennt nun von Anfang an den ganzen Kostenaufwand für sein neues Heim und wird die Finanzierung darnach einleiten.

Deshalb, verehrte Herren Architekten und Bauherren, halten Sie an dem Grundsatz fest: unmittelbar mit der Baufrage auch die Gartenfrage zu lösen. Nur ein guter Garten kann dem Architekten als Rahmen und Erweiterung seiner Schöpfung dienen, nur ein guter Garten kann des Besitzers Erholungsstätte, Freude und Stolz sein!

Albert Hoffmann, Unterengstringen bei Zürich.



Kalksteinbruch mit Steinhauergeschäft und Steinwerk-Kunststeinfabrik
Läger-Kalksteinbrüche A.G. Regensburg Telephon 941.188

Direktion: J. Bader Tel. 941.147



G. LIENHARD SÖHNE, ZÜRICH 2
 Mechanische Schreinerei • Albisstrasse 131 • Telephon 54.290

Die Beleuchtung von Werkstätten

Anders als bei der Wohnungsbeleuchtung, wo der Architekt dem Lichte ausser der reinen Sehermöglichkeits weitere Aufgaben übertragen darf, ist die Beleuchtung einer Werkstatt zu lösen. Es sei vorweggenommen, dass der Begriff «Werkstätte» im weitesten Sinne zu fassen ist und jeden Arbeitsraum eines handwerklichen und kleineren industriellen Betriebes miteinbeziehen soll. In der Werkstatt ist das Licht als «Werkzeug» zu werten, und die ganze Beleuchtungseinrichtung ist unter dem Gesichtspunkte anzulegen, dem Arbeitenden das Licht so an den Arbeitsplatz zu bringen, dass es jeden Arbeitsvorgang auf die zweckmässigste Art unterstützt. Weigel hat 1926 in einer Veröffentlichung «Ueber das Licht als Werkzeug und über die Wirtschaftlichkeit von Leuchtung und Beleuchtung» ausführlich die beiden Faktoren, die dem Licht als Werkzeug eigen sein müssen und die er «technischen und produktiven Wirkungsgrad» nennt, untersucht. Der Baufachmann hat in erster Linie zur Verbesserung des «produktiven Wirkungsgrades» von Licht und Beleuchtung beizutragen, weil er hier die Möglichkeit hat, jeden einzelnen Punkt günstig oder ungünstig zu beeinflussen. In beschränkterem Masse hat er aber auch die Möglichkeit, den «technischen Wirkungsgrad» verbessern zu helfen.

Allgemeine Grundsätze. Als «produktiver Wirkungsgrad» kann alles das bezeichnet werden, was man unter Güte der Beleuchtung versteht. Diese wiederum wird durch vier Faktoren bestimmt, deren erste drei für alle Gewerbebetriebe gültig sind: Beleuchtungsstärke, Blendungsfreiheit, Schattigkeit und Lichteinfall, während der vierte, die Lichtfarbe, nur für einige Gruppen Bedeutung hat.

Die erste und wichtigste Komponente ist die Beleuchtungsstärke. Es ist eine mehrfach nachgewiesene Tatsache, dass die Fähigkeit, Dinge und Vorgänge der Umwelt wahrzunehmen, eine Funktion der Beleuchtungsstärke ist, und zwar hat man diese Abhängigkeit der Seheleistung von der Beleuchtungsstärke unter Zugrunde-

legung der verschiedensten Kriterien untersucht und dabei die bemerkenswerte Tatsache festgestellt, dass die Steigerung der Seheleistung in allen Fällen einen ähnlichen Verlauf nimmt. Bei der Einrichtung der Beleuchtung in Werkstätten sind insbesondere die beiden Kriterien der Kontrastempfindlichkeit und der Sehgeschwindigkeit nicht zu übersehen. Wo geringe oder gar keine Kontraste vorhanden sind — man denke an das Nähen schwarzer Stoffe mit schwarzem Faden — braucht es hohe Beleuchtungsstärken. Das gleiche gilt auch für Arbeiten an schnelllaufenden Maschinen oder für andere am Auge rasch vorübergehende Arbeitsvorgänge. Als Richtzahlen für die in den einzelnen Fällen notwendigen Beleuchtungsstärken können nachstehende von der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft festgelegte Werte dienen:

Art der Arbeit	Reine Allgemeinbeleuchtung		Arbeitsplatzbeleuchtung + Allgemeinbeleuchtung	
	Mittlere Beleuchtungsstärke		Arbeitsplatzbeleuchtung	Allgemeinbeleuchtung
	Mindestwert	Empfohlener Wert	Beleuchtungsstärke der Arbeitsstelle	Mittlere Beleuchtungsstärke
	Lux	Lux	Lux	Lux
Grobe . . .	20	40	50—100	20
Mittelfeine .	40	80	100—300	30
Feine . . .	75	150	300—1000	40
Sehr feine .	150	300	1000—5000	50

Einteilung der verschiedenen Arbeitsarten in Industrie- und Handwerksbetrieben.

Arbeitsgattung	Grobe Arbeit	Mittlere Arbeit	Feine Arbeit	Sehr feine Arbeit
Giesserei	Giessen, Gussputzen	Einfaches Formen	Schwieriges Formen	
Metallbearbeitung	Grobwalzen u. -ziehen, Schmieden	Drehen, Pressen, Stanzen, Grobmontage	Feinwalzen u. -ziehen, Einrichten an der Drehbank, Feinmontage	Gravieren, Feinmechanik
Keramische Industrie	Arbeiten im Ofenraum			

LEUTHOLD-ZOLLIKERBERG



Lang

*mit Kohlen-Gas-oder
Ölfeuerung*

FRITZ LANG & CO. ZÜRICH 7
FREIESTRASSE 196, TEL. 41760/61

CENTRALHEIZUNGEN

Unsere Besuche und Vorschläge sind für
Sie kostenlos. Verlangen Sie Referenzen

Turm-Uhren

Mäder, Andelfingen-Zch.

Chronometer Freipendelsystem

+ Pat. Nr. 97458

mit elektr.-autom. Gewichtsaufzug

